

Danksagung

Für die freundliche Unterstützung dieser Arbeit möchte ich ganz herzlich den Sammlerfreunden Peter Blaas, Franz Braun, Rolf-Dieter Ernestus, sowie Frau Dr. Anette Köger-Kaufmann vom Deutschen Spielkartenmuseum Leinfelden-Echterdingen danken.

Literatur

Franz Braun "Zusammenstellung von Spielkarten seit 1850", Köln 1970.
William B. Keller "A Catalogue of The Cary Collection of Playing Cards in the Yale University Library" Vol. I - IV, New Haven 1981.
MGM Joker KG, München "Spielkartenangebot" XVI (1991) und XX (1993).
Alberto Milano "DUE SECOLI DI CARTE DA GIOCO A TRIESTE", Ausstellungskatalog Triest, GRAFAD 1989.
Jean Verame "Les Merveilleuses Cartes à Jouer du XIX Siècle", Paris 1989.

DAS RÄTSEL DER VERIRRRTEN DAME

Michael Krüger, Frechen

In einem Konvolut älterer österreichischer und deutscher Kartenspiele aus dem 19. Jahrhundert befand sich auch das Fragment eines Spiels mit Französischen Farben (es fehlen die vier Asse). Die lithographierten Bildkarten wie auch die Zahlenkarten sind schablonenkoloriert. Das Format ist 92,5 x 62 mm, die Ecken sind nicht abgerundet und die Rückseite zeigt gepunktete blaue Schlangenlinien.

Das Kartenbild entspricht dem in Belgien „cartes suisses“ genannten Muster (z.B. von der Firma Biermans, ca. 1875 - vergl. Autenboer/Cremers 1983, S. 55 ff). Dasselbe Kartenbild findet sich schon früher bei Wiener Herstellern (Pichler um 1850 - vergl. BDK 1982, S. 152).

Charakteristisch sind bei diesem Kartenbild vor allem die Damen, die römische Göttinnen verkörpern, nämlich Flora, Juno, Venus und Diana, deren Namen manchmal auf den Karten aufgedruckt sind.

Das Rätselhafte am vorliegenden Spiel ist nun, dass sich unter die Göttinnen anstelle der Diana auf Karo-Dame mit ihren Attributen des Jagdhundes und des Bogens eine wenig göttliche Dame mit biedermeierlicher Frisur und entsprechendem Kopfschmuck verirrt hat - und mit ihrer im Profil sehr ausgeprägten Nase an einer Blume riecht. Die Bildkomposition gleicht dem Wiener Bild.

Es fragt sich nun, welcher Hersteller sich diesen Stilbruch (siehe die Abb. auf nächster Seite) geleistet hat oder welche Erklärung es dafür geben könnte.

Inzwischen bin ich nicht nur darauf gestoßen, dass auch die Fa. Lattmann in Goslar ein solches Spiel mit römischen Göttinnen produziert hat (siehe Endebrock/Radau "Spielkarten aus Goslar"), sondern es taucht in dieser Veröffentlichung (als F16 auf S. 94) sogar haargenau das fragliche Spiel - auch als Fragment - auf, wobei nicht ausgeschlossen wird, dass die unpassende Dame zu einem anderen Spiel gehören könnte. Die Zuschreibung zum Hersteller „Lauensteins Erben“ ist wohl mit Recht mit einem Fragezeichen versehen.

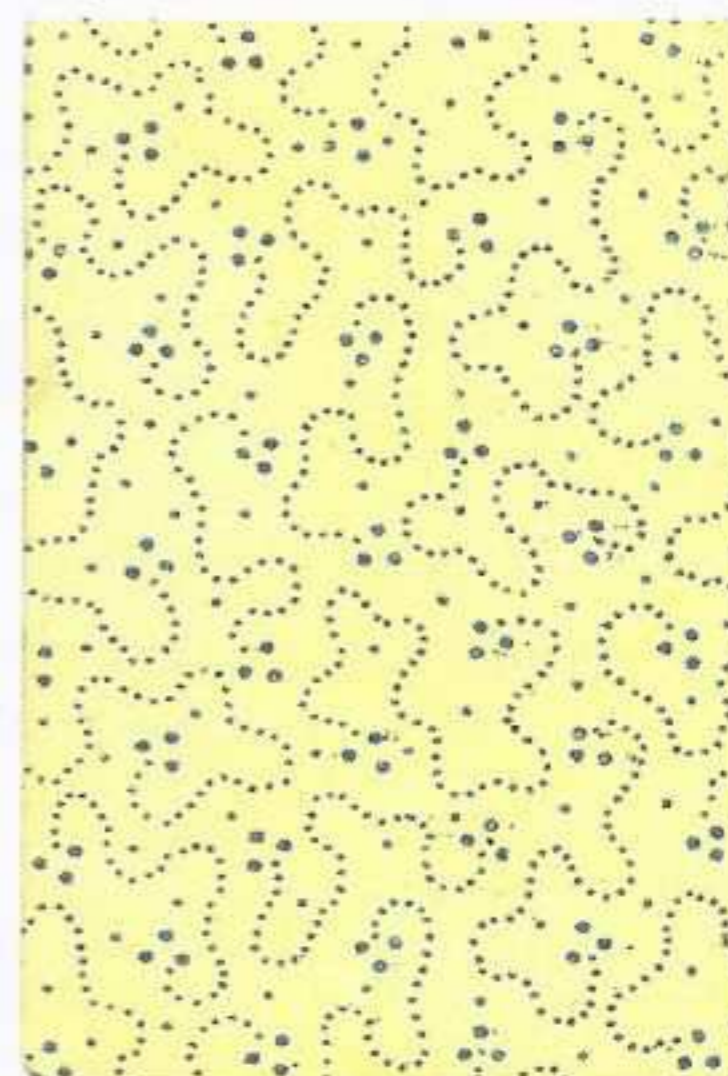
Die Tatsache, dass in beiden vorliegenden Exemplaren dieses Kartenspiels dieselbe fremde Dame erscheint, schließt aber mit großer Wahrscheinlichkeit eine reine Zufälligkeit aus.

Das 'Rätsel der verirrtten Dame' harrt also weiter der Aufklärung. Kann ein Leser zur Lösung beitragen?

Literatur

Autenboer/Cremers "Turnhoutse Speelkaarten", Turnhout 1983.
Kohlmann/Radau/Schlede "Bube Dame König - Alte Spielkarten aus Berliner Museums- und Privatsammlungen", Museum für Deutsche Volkskunde, Berlin 1982.
Endebrock/Radau "Spielkarten aus Goslar", Berlin 1999 (BDK - Studien zur Spielkarte 6).

Vielleicht hat ein von Witwe Lattmann und ihrem 2. Mann namens Jäger aus Wien beauftragter Wiener Kartenmacher seine heimatische Lieblingsdame eingeschmuggelt? Red.



Wie konnte sich die Karo-Dame aus dem Wiener Bild in die Damenriege 'Römische Göttinnen' verirren ?